

Bruder Athelstan ermittelt – Fall III

Paul Doherty

# Sakristei des Todes

Historischer Kriminalroman

EDEL  
ELEMENTS

gaffenden Umstehenden hinübergeschaut. Jetzt begann Sir John, seine eitle Angeberei zu bereuen.

»Sir John, Ihr fühlt Euch wohl?«

Cranston drehte sich um. Gaunt schaute ihn forschend an, als bemühe er sich, Cranstons Verfassung zu erkunden.

»Mylord, ich bin glücklich, hier zu sein«, antwortete Sir John. »Ihr erweist mir eine große Ehre.«

Er und Gaunt schauten plötzlich an das andere Ende der Halle, wo Tumult ausgebrochen war, weil eine große Ratte, von einem Greyhound aufgescheucht, auf den Tisch gehuscht war. Die Gäste sprangen aufgereggt von ihren Plätzen und stachen mit ihren Messern auf das Nagetier ein, bis es vom Tisch herunter in die Fänge eines wartenden Hundes sprang. Die Meute geriet in Aufruhr und wurde erst von Jägern

beruhigt, die mit Peitschen die Hunde und ihre zerfleischte Beute hinaustrieben.

»Genug ist genug«, flüsterte Gaunt.

Er stand auf und winkte den Herolden, die auf der Galerie standen; diese hoben ihre silbernen Trompeten und ließen drei langgezogene Fanfaren ertönen. Das Getöse in der Halle verstummte. Alle Blicke richteten sich auf Gaunt.

»Euer Gnaden ...«

Gaunt nickte seinem versteinert blickenden Neffen kaum merklich, zu.

»... mein Fürst von Cremona und Ihr, meine Freunde und Gäste; wir sind am heutigen Tag bei unserem bescheidenen Mahl geehrt durch die Anwesenheit eines der großen Herrscher Italiens – Signor Gian Galeazzo, Fürst von Cremona und Herzog der umliegenden Gebiete.«

Gaunt hielt inne, um den plätschernden

Applaus zuzulassen, ehe er ihn mit einer Bewegung seiner beringten Hand wieder zum Schweigen brachte.

»Doch der Fürst von Cremona hat ein Problem, das er uns mitteilen möchte. Ein großes Geheimnis, das niemand zu lösen vermag. Und deshalb habe ich den edlen Coroner unserer Stadt um seine erhabene Anwesenheit gebeten: Sir John Cranston.«

Gaunt hielt inne, und Cranston warf einen raschen Blick in die Runde. Er sah unterdrücktes Lächeln, Grinsen hinter vorgehaltener Hand, und er spürte, daß eine Falle auf ihn wartete. Gaunt war nicht sein Freund; er tolerierte ihn, aber mochte ihn nicht, denn der Coroner hatte keine Zeit für die Stutzer und Gecken am Hofe des Regenten, die den Reichtum des Volkes vergeudeten für ihre weichen, weißen Leiber. Gleichwohl lächelte Cranston jetzt und nickte

zu den Worten Gaunts. Wachsam wartete er auf das, was kommen sollte.

»Sir John Cranston«, fuhr Gaunt fort, »ist in der Stadt und bei den Gerichten wohlbekannt für seine deduktive Vernunft, seine feinsinnigen Fragen, sein rücksichtsloses Aufspüren der Verbrecher und seine Geschicklichkeit bei der Lösung faszinierender Geheimnisse. Der Fürst von Cremona hat ein solches Geheimnis, an dem die hellsten Köpfe und die besten unter den forschenden Gehirnen an den Höfen Europas gescheitert sind.« Gaunt machte eine Pause, und Cranston merkte, wie still es in der Halle geworden war. »Der Fürst von Cremona«, fuhr Gaunt fort, »hat eintausend Goldkronen darauf gewettet, daß niemand dieses Geheimnis lösen kann. Mylord Coroner ...« Gaunt wandte sich halb Cranston zu.

»Wollt Ihr die Wette annehmen?«

Cranston starrte ihn sprachlos an. Eintausend Goldkronen, das war ein Vermögen! Wenn er die Wette einging und verlor, war er ein armer Mann. Wenn er aber ablehnte, würde man ihn als Feigling verspotten. Wenn jedoch das Geheimnis des Fürsten von Cremona so verzwickt war, war seine Chance, ein solches Vermögen zu gewinnen, sehr gering. Cranston lächelte, während ihm die verschiedenen Möglichkeiten in Windeseile durch den Kopf gingen. Wenn Lady Maude doch nur hier wäre. Vor allem aber fehlte ihm Athelstan: Der Mönch hätte irgendeinen ehrenhaften Ausweg gewußt. Aber jetzt hatte Cranston keine Wahl. Was konnte er tun – seine früheren Prahlereien in aller Öffentlichkeit zurücknehmen?

»Mylord Cranston«, wiederholte Gaunt, »nehmt Ihr die Wette an?«